

Drogenpolitik und rechtliche Rahmenbedingungen

Die aktuelle Nationale Strategie zur Drogen- und Suchtpolitik betont die zentrale Bedeutung der Gesundheitsförderung und Prävention in der Gesundheitspolitik. Die zentrale Norm im Bereich der Drogen- und Suchtpolitik ist das Betäubungsmittelgesetz (BtMG). Es wird ergänzt durch die Betäubungsmittel-Verschreibungsverordnung (BtMVV) und das Grundstoffüberwachungsgesetz (GÜG). Neben das BtMG trat im Jahre 2016 das Neupsychoaktive-Stoffe-Gesetz (NpSG), mit dem erstmals ganze Stoffgruppen – statt wie bisher nur einzelne Stoffe – verboten werden können.

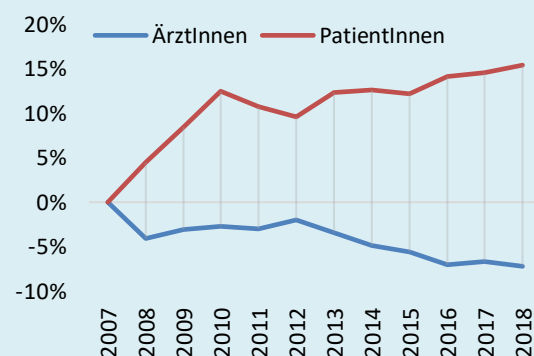
Prävention

Die deutsche Suchtpräventionslandschaft zeichnet sich durch eine Vielzahl an Maßnahmen auf lokaler und regionaler sowie auf Bundesebene aus. Cannabis, die am häufigsten konsumierte illegale Substanz, ist – nach Alkohol und Tabak – am häufigsten Gegenstand der suchtpreventiven Maßnahmen. Mit dem Kommunalen Förderprogramm des Gesetzlichen Krankenversicherungs-Bündnisses für Gesundheit werden seit 2019 sozial schwache Kommunen unterstützt. Um einen Beitrag zur Verminderung sozial bedingter Ungleichheit von Gesundheitschancen zu leisten, sollen insbesondere vulnerable Personengruppen stärker von gesundheitsfördernden und präventiven Maßnahmen profitieren.

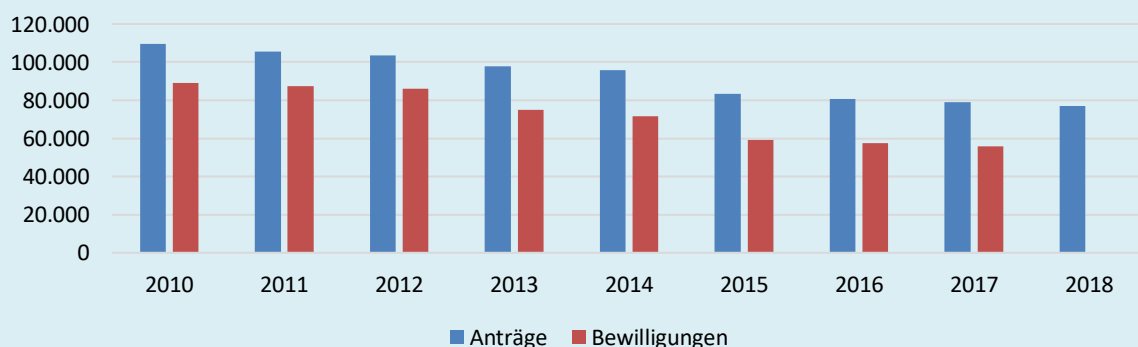
Behandlung

Die Anzahl der gemeldeten Substituierten ist seit Beginn der Meldepflicht (2002) bis 2010 stark gestiegen und seitdem mit Schwankungen noch leicht weitergestiegen, während sich die Anzahl der substituierenden Ärzte stetig verringert hat. Rund 14 % der substituierenden Ärzte hatten am Stichtag 01.07.2018 die Hälfte aller Substitutionspatienten gemeldet. Diese Entwicklung führt absehbar zu einem Ärztemangel und es ist unklar, wie die zukünftige Versorgung von Substitutionspatienten sichergestellt werden kann. Sorgen bereiten insbesondere die Versorgung im ländlichen Raum sowie die Behandlung langjährig Substituierter.

Entwicklung der Anzahl substituierender ÄrztInnen und PatientInnen seit 2007



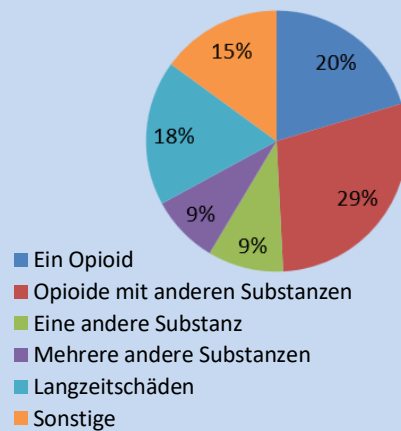
Sucht-Rehabilitation – Anträge und Bewilligungen



Drogentodesfälle

2018 starben 1.276 Personen auf Grund von Drogenkonsum, fast die Hälfte im Zusammenhang mit Opioiden. Um gegen diese Überdosierungen vorzugehen, wird die Vergabe des Opioid-Antagonisten Naloxon an Laien in mehreren Projekten, unter anderem als Landes-Modellprojekt in Bayern, weiter ausgebaut. Aktuell gibt es in 15 Städten in sechs Bundesländern insgesamt 22 Drogenkonsumräume, sowie zwei Drogenkonsummobile in Berlin. In NRW und im Saarland ist die Nutzung der Drogenkonsumräume mittlerweile auch substituierten Klientinnen und Klienten erlaubt

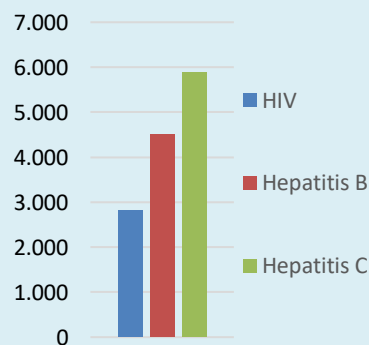
Substanzen die 2018 zum Drogentod führten



Infektionskrankheiten

2018 wurden insgesamt 5.891 Fälle von Hepatitis C übermittelt, Männer sind dabei mehr als doppelt so häufig betroffen wie Frauen. Intra-venöser Drogenkonsum ist der mit Abstand wichtigste Übertragungsweg; er wurde für 80 % der Diagnosen mit Angaben zum Übertragungsweg genannt.

Neudiagnosen insgesamt 2018



Infektionen durch i.V.-Drogenkonsum:

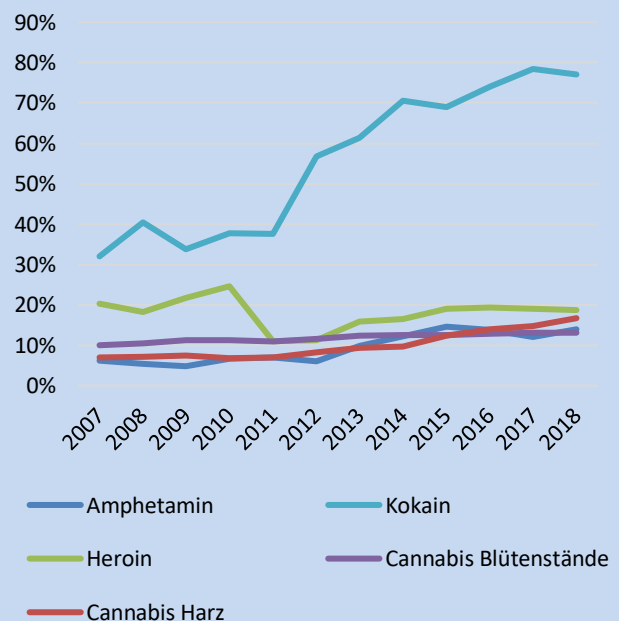
HIV: 6 %
 Hepatitis B: 19 %
 Hepatitis C: 80 %

Drogenmärkte und Kriminalität

Im Jahr 2018 wurden in Deutschland insgesamt 274.787 Rauschgiftdelikte erfasst. Die Beschaffungskriminalität ist mit 1.658 Fällen auf dem aktuellen Tiefstand seit Beginn der Datenerfassung 2004. Zum Stichtag 31.03.2018 befanden sich aufgrund von Verstößen gegen das BtMG insgesamt 6.551 Personen in Haft, das sind 12,9 % aller Inhaftierten.

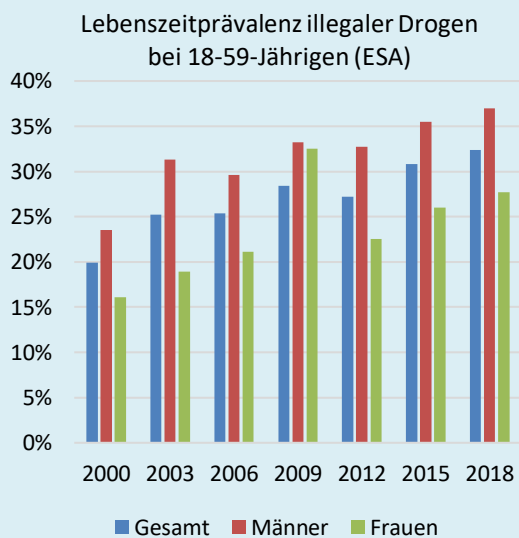
Im Vergleich zum Vorjahr sind im Straßenhandel die Preise für Crack, Ecstasy, Cannabisharz, Amphetamin und Kokain gesunken. Da der Wert bezüglich Crack jedoch auf der Datenlieferung von weniger als fünf Bundesländern basiert, ist dies mit Vorsicht zu interpretieren. Ein Anstieg wurde lediglich bei Crystal verzeichnet.

Entwicklung der durchschnittlichen Wirkstoffgehalte

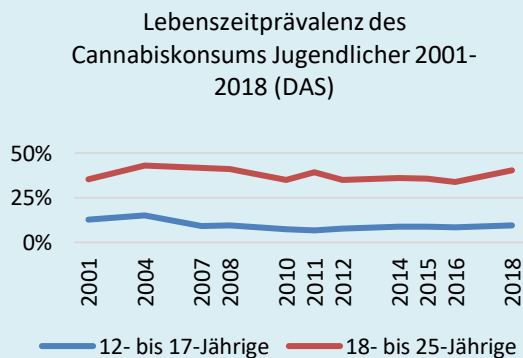


Verbreitung von Drogen

Daten aus Bevölkerungsbefragungen weisen seit Jahren auf eine relative Stabilität des Drogenkonsums in Deutschland hin, wobei die letzten ESA-Trendberechnungen für die Gruppe der Frauen einen leichten Anstieg konstatieren. Basierend auf den neuesten Bevölkerungssurveys haben in Deutschland im Jahr 2018 29,5 % der 18- bis 64-Jährigen sowie im Jahr 2015 10,2 % der 12- bis 17-Jährigen zumindest einmal in ihrem Leben eine illegale Droge konsumiert (Lebenszeitprävalenz).

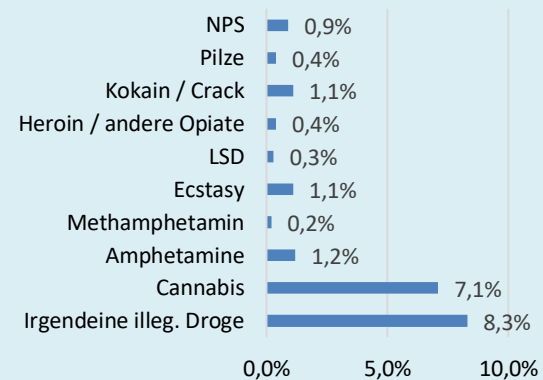


Sowohl bei Jugendlichen als auch bei Erwachsenen nimmt Cannabis unter den illegalen Drogen weiterhin die prominenteste Rolle ein. Unter den Stimulanzien dominieren in Deutschland Kokain/Crack und Amphetamine.



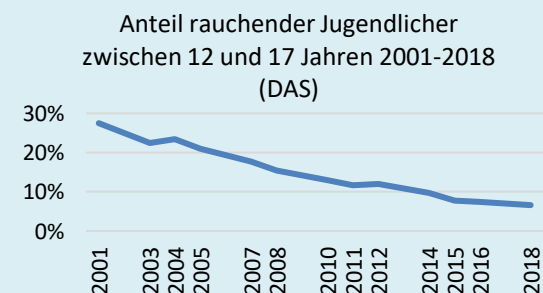
In jüngster Zeit wird zunehmend über den Konsum neuer psychoaktiver Substanzen (NPS) berichtet. In der deutschen erwachsenen Allgemeinbevölkerung im Alter zwischen 18 und 64 Jahren hatten 2,6 % mindestens einmal im Leben Erfahrungen mit NPS. In den letzten 12 Monaten haben 0,9 % diese Substanzen konsumiert.

12-Monats-Prävalenz des Konsums illegaler Drogen bei 18- bis 64-Jährigen 2018 (ESA)



Auf der Basis von Zahlen aus Behandlung, Polizeikontakten und Drogentoten gelangt man zu einer Gesamtschätzung von 166.294 Opioidabhängigen in Deutschland. Berechnungen für das Jahr 2017 ergeben eine Schätzung von 84.000 – 99.000 Personen mit Kokain- und Stimulanzienproblemen.

Der Anteil Jugendlicher, die angeben zu rauchen, ist rückläufig. Im Jahr 2018 geben nur noch 6,6 % an, zu rauchen. Im Jahr 2001 waren es noch viermal so viele.



Bei Fragen wenden Sie sich gerne an uns:
 Institut für Therapieforchung IFT
 Leopoldstraße 175
 80804 München

E-Mail: Freitag@ift.de
 Telefon: 089 / 36 08 04 41